

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Band: 10 (1903)
Heft: 17

Artikel: Das Hufeisen : II. Lesebuch von Benz und Zäch : Präparation
Autor: Zingg, J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-531438>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Hufeisen.

II. Lesebuch von Benz und Zäch.

Präparation von J. Zingg, Grub (St. G.).

Motto: „Nichts ist im Geiste, was nicht zuvor in den Sinnen gewesen wäre.“ (Comenius.)

Es dürfte vielleicht meine werten Kollegen auch interessieren, nicht bloß die ausgearbeitete Präparation zu sehen, sondern daneben den Gedankengang zu erfahren, der mir begleitend war. Die „Formalen Stufen“ von Wiget und Dörpfelds „Grundlinien eines Lehrplanes“ sind mir treue Führer und Gedankenordner gewesen. Ich will nun nicht die scharf logischen, psychologisch erhärteten Grundsätze einer Methodik, wie sie darin enthalten, wiederkäuen. Immerhin klingen sie mir in den Ohren:

Der Unterricht muß geistige Regsamkeit erzeugen, das Wissen in der mannigfaltigsten Weise verwendbar machen, der Schüler muß angeleitet werden, produktiv selbst Neues zu finden, kurz: Ein lebendiges Wissen soll erstrebt werden.

Auf diesen Grundsätzen aufgebaut, möge nun die Präparation, die auch praktisch vergangenen Sommer verwertet worden, folgen:

Präparation zu „Das Hufeisen“.

A. Vorausgehende Lektionen.

1. Das Pferd.
 - a) Was leistet es dem Menschen?
 - b) Ein Pferdekopf.
 - c) Ein Pferdefuß.
 - d) Gangarten: Schritt, Trab, Galopp.
2. Der Schmied.
 - a) Seine Werkstatt von außen und innen.
 - b) Seine Werkzeuge und Geräte.
 - c) Das Beschlagen eines Pferdes.
 - d) Das Hufeisen.
3. Die Kirsche.
 - a) Der Kirschbaum.
 - b) Die Blüte.
 - c) Die Kirsche.
 - d) Verwertung derselben.
 - e) Kirschenhandel im Dorf.

B. Beobachtungen, die zum Auffassen des Neuen teils unumgänglich notwendig, teils kräftig mithelfen.

1. Spaziergänger (Kurgäste von Heiden nach Roßbüchel, Familien, Vater und Knabe).

2. Abgeschliffenes Hufeisen mit gekrümmten, abgefeilten, abgetragenen Nägeln.

3. Beschlagen eines Pferdes. Schuhe wischen vor der Ausfahrt.
4. Hufschlag bei Reit- und Zugpferden; auf Pflaster Feuer schlagen; Hufeindrücke auf kotiger Straße und auf eisigem Boden.
5. Kirschhandel. (Die Kinder mußten selbst auf Rorsch'acherberg Kirsch kaufen gehen. Unsere Gemüsehändler. Gemüsehändler aus dem Rheintal).
6. Ein heißer Sommertag (22° abgemessen und abgelesen von den Schülern).

NB. Zu diesen Beobachtungen sind die Schüler stets anzuleiten und anzuhalten; wird dieses Beobachten richtig betrieben, so werden denkfaule Köpfe gewiß seltener. Die Kinder finden zur Freude des Lehrers und zur eigenen so Vieles, so Mannigfaltiges und Originelles, daß so ein Kinderherz wie ein aufgeschlagenes Buch all die Schätze erkennen läßt, die ihm der liebe Gott so reichlich hineingelegt. Und wie oft und gar leicht drängen sich solche Beobachtungen dem wohl vorbereiteten Lehrer geradezu auf. Beispiel: Die purpurne Sonne steigt am Himmel auf und bestrahlt das Schulzimmer und die fröhlichen Kinder, ein Sommermorgen. Eine Spinne wagt mit Turnerbeholdigkeit ihr künstlerisch gefertigtes Nest an der Zimmerdecke und an der Schulbank zu befestigen, — ein Spinnennest. Ein Nachtpfauenauge schläft in der Fensterlnische den Tagsschlaf aus. — ein Schmetterling — So könnten in der Schule, nicht zu reden von den unzähligen Gelegenheiten außer derselben, noch gar viele Beobachtungen gemacht werden und gewiß auch nutzbringend. Voll Freude, voll Interesse und daherigem Eifer gehen die Schüler an dieses Beobachten; jedes will etwas gesehen haben, etwas Neues merken. So erhalten eben die schriftlichen Aufgaben den Inhalt, reichlichen und originellen zugleich, einem gedankenlosen Abschreiben ist der Boden entzogen. (Fortsetzung folgt.)

Zur Konzentrationsidee.

(Noth, G., Seminarlehrer. **Die Konzentrationsidee.** Verlagsbuchhandlung von Gerdes und Hödel, Berlin W 57. 1902. 102 S. in 8°. Mark 1. 20.)

Diese Abhandlung gliedert sich nach den Stichworten: Klärung, Begründung, Durchführbarkeit in drei Teile von sehr ungleichem Umfange. Im ersten Teile (Seite 3—30) gibt der Autor eine Uebersicht über die geschichtliche Entwicklung der Konzentrationsidee von Rastke und Comenius an bis auf Schmidt und Königsbauer, also vom 17. bis zum Ende des 19. Jahrhundert. Er adoptiert seinerseits die von Dr. Rein etwas modifizierte Konzentration Zillers und beurteilt darnach die zahlreichen übrigen Konzentrationsvorschläge, die besonders in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ans Licht getreten sind. Die große Verschiedenheit der Ansichten, die in dieser Beziehung auch gegenwärtig noch in pädagogischen Kreisen herrscht, ist ein Beweis dafür, daß eine allseitig befriedigende Lösung der Konzentrationsfrage bis heute noch nicht gefunden ist. Im